

Heimat ist siebenbürgenlastig

Eine Konferenz zu einem schönen, schwierigen und komplizierten Thema / Von Hannelore Baier

Heimat? Heimat! In Worten, Bildern und Musik. Pathetisch, rational, empathisch, distant, lyrisch, wissenschaftlich, ironisch, emotional vorgetragen. Aus der Sicht von drei Schriftstellern, je eines Historikers, Geografen und Soziologen, zweier Philosophen, eines Komponisten, einer Sprachwissenschaftlerin, je eines Grafikers und Filmemachers, zweier Germanisten und eines Organisten. Zwei volle Tage lang. Es seien mehr Fragen offen geblieben, als gelöst wurden, meinte am Schluss Dr. Andreas H. Apelt, der Bevollmächtigte des Vorstandes der Deutschen Gesellschaft e.V. Diese hatte die Tagung „Heimat“ in Zusammenarbeit mit der Babeş-Bolyai-Universität in Klausenburg/Cluj vom 10. bis 12. Oktober im Institut für Deutschsprachige Lehre und Forschung (IDLF) veranstaltet. Eine facetten-, erkenntnis- und lehrreiche Konferenz. Die den Eindruck hinterließ, Heimat ist siebenbürgenlastig.

Die Idee zu dieser Tagung war jedoch in Siebenbürgen geboren worden im Gespräch zwischen Dr. Apelt mit Vizerektor Dr. Rudolf Gräf und dem Germanisten Dr. András F. Balogh. Das Konzept der Konferenz entwickelt hat jene, in deren Geburtsstadt – Klausenburg – das Vorhaben lanciert und stattgefunden hat: Dr. Ingeborg Szöllösi, die Medien- und Öffentlichkeitsreferentin der Deutschen Gesellschaft. Sie lud Referentinnen und Referenten aus Rumänien und Deutschland ein, wobei nur ein einziger, der Wirtschaftsphilosoph Dr. Wolf Dieter Enkelmann, mit Siebenbürgen nicht verbandelt war. Er referierte als Teilnehmer nach Europa, in die Geschichte unseres, ab-

solut verrückten Kontinents“ (Enkelmann), dessen Anfänge in der griechischen Mythologie liegen. Anhand dieser Mythologie veranschaulichte er das Werden des Europäers. „Heimat“ sei ein deutscher Begriff, dessen Unübersetzbarkeit eine Unübertragbarkeit bedeutet, sagte Enkelmann und plädierte dafür, Heimat im Großen, von Europa abwärts zu denken, und sich vom Heimat-Fetischismus nicht verleiten zu lassen.

Heimat ist ein schwieriges Thema auch im Jahrhundert, das jenem der Vertreibungen, Flucht und des Heimatverlusts von Millionen Menschen folgt, sagte Vizerektor Dr. Gräf in seiner Begrüßung. Daran, dass der Begriff bis zum 19. Jahrhundert unproblematischer war, erinnerte Konsul Judith Urban vom Deutschen Generalkonsulat in Hermannstadt/Sibiu. Auf Flucht, Umsiedlungen, Deportationen und Auswanderung der Rumänendeutschen ging der Historiker Dr. Konrad Gündisch am ersten Konferenznachmittag ein. Eine reelle Vertreibung hat es im Fall der Siebenbürger Sachsen nicht gegeben, aber eine Vertreibung aus den Traditionen und dem kulturellen Erbe, sie wurden im Land festgehalten und verkauft. Die politisch engagierte Dichterin Ana Blandiana hatte die Tagung mit einem emotionalen Plädoyer für den Verbleib in der Heimat trotz Verfolgung und Eingesperrtheit eröffnet. Sie schilderte eine Begegnung mit Emil Cioran in den 1970er Jahren in Paris und seine „gewalttätige Äußerung der Nostalgie“ für Hermannstadt. Blandiana sprach vom gegenseitigen Mitleid, das sie und ihre im Exil lebenden Freunde füreinander empfanden: Sie wurde bemitleidet, weil sie

ins Land zurückfuhr, sie bemitleidete die Freunde, weil sie in der Ferne blieben. Wäre sie weggeblieben, hätte sie den Alleinvertragsanspruch Ceauşescus legitimiert, war einer der drei genannten Gründe für das Hierbleiben.

Mit Zitaten von Hermann Hesse begann der Geograf Dr. Wilfried Schreiber seinen Vortrag im Bemühen, Heimat zu verorten. Er stellte fest, dass die Kulturlandschaft wichtiger ist als der geografische Raum und es der erlebte Raum sei, der das Meschendorf'sche „Anders“ ausmacht. Auf die Problematik des Raumes – in dem sich das Gemeinschaftsleben abspielt – ging auch der Soziologe Dr. Rudolf Poledna in seinem Vortrag ein und zitierte als Definition für Heimat „Ort tieferen Vertrauens, der Sicherheit und Verlässlichkeit“.

Heimat in der Literatur

In der Literatur habe das Nachdenken über Heimat im 18. Jahrhundert begonnen, und zwar geschah das im Zusammenhang mit der Bedeutungszunahme der deutschen Sprache als Ausdrucksmittel, berichtete der Germanist Dr. András F. Balogh. In seinem literaturhistorischen Exkurs stellte er den deutschsprachigen Raum Ungarns und Siebenbürgens der Zwischenkriegszeit und sodann die nach dem Zweiten Weltkrieg in diesen Regionen geschaffene deutschsprachige Literatur vor. Zwei „Meister der siebenbürgisch-deutschen Literatur“, die sich dem Thema Heimat auf jeweils eigene Art näherten, so Georg Aesch, in deren Vorstellung, lasen im Saal des Deutschen Forums: Erich Bergel aus dem Roman, an dem er arbeitet, Joachim Wittstock aus zum Teil eigens für die Konferenz verfassten Überlegun-



Die Schriftsteller Erich Bergel (l.) und Joachim Wittstock (r.) lasen in der Moderation von Georg Aesch.

Foto: die Verfasserin

gen. Weil der Begriff „Heimat“ ideologisch belastet ist, schlug Wittstock statt dessen „Heimwelt“ vor. Interessant waren die in der Diskussion von den beiden Schriftstellern abgegebenen Statements zur Heimat: Ohne Freiheit, keine Heimat, sagte Bergel. Die siebenbürgische Heimat ist in jedem Fall mit Einbußen verbunden, meinte Wittstock. Er trage die Prägung der vielnationalen und vielsprachigen Heimat in sich und fühle sich deswegen weniger fremd in der Welt, sagte Bergel. Wie Siebenbürgen in die Lyrik von Franz Hodjak und Werner Söllner vor und nach ihrer Ausreise nach Deutschland eingeflossen ist, schilderte

der Germanist Michael Markel. Mit 29 „Klagegesängen auf Siebenbürgen“, zwei Drittel davon in Rumänien, der Rest nach der Ausreise in Deutschland verfasst, sei Hodjak der wichtigste Gegenwartsliteratur der Thematik, stellte Markel fest.

Die lyrischen Töne zweier Volkslieder baute der Komponist Dr. Hans Peter Türk in Kompositionen ein und plauderte Werkstattgeheimnisse aus, ließ die Musikstücke aber auch erklingen. Siebenbürgen in seiner musikalischen Vielfalt vermittelte Dr. Erich Türk an der Hahn-Organ in der Michaelskirche, dessen Programm Kompositionen aus dem Codex Caioni, von

Sigismund Toduță, Rudolf Lassel und die „Elegie“ von Hans Peter Türk nach Adolf Meschendorf umfasste. Wie die biografischen Schnittpunkte sein Werk beeinflusst haben, war vom Künstler Gert Fabritius zu erfahren, der einen Einblick in seine Werkstatt bot.

Weil die Schriftstellerin und Literaturhistorikerin Marta Petreu an der Tagung nicht selbst teilnehmen konnte, stellte Dr. Ingeborg Szöllösi Petreus neuesten Roman „Acasă, pe Câmpia Armagedonului“ vor. Er handelt von der Hölle, welche familiäre Beziehungen in einem Dorf ausmachen können. Heimat kann also auch zur Hölle werden. Die zahlreichen Schattenseiten

wurden auch in den Diskussionen zu den Vorträgen erwähnt mit Bezugnahme auf vielerlei Zwang oder Begegnungen mit der Securitate. Auf das „rumänische Heimatgefühl“ des bessarabischen Dichters Grigore Vieru ging die Sprachwissenschaftlerin Dr. Daniela Elena Vladu ein – und erweiterte den Heimatraum über Siebenbürgen hinaus.

Wir werden dem Thema nicht beikommen können, warnte Georg Aesch mehrfach, der die Konferenz in Abwechslung mit Beatrice Ungar moderierte. Hätte man das gesollt? Zu hören waren kontrastierende Stimmen und dennoch waren die meisten einander sehr ähnlich.

Wohnungspreise stabilisieren sich im Bergland

Immobilienhändler: Für „Prima Casă“ steht zu wenig Geld zur Verfügung / Von Werner Kremm

Die Immobilienhändler des Banater Berglands sind der Ansicht, dass die Zeit der Stabilisierung der Wohnungspreise gekommen ist. Zwei Jahre lang, so sagen sie, sanken sowohl die Preise als auch die Zahl der Transaktionen in den Keller, aber die seit dem Frühjahr 2012 vorhandenen ersten Anzeichen der Stabilisierung mehrten sich zunehmend: Die Preise werden stabiler und die Zahl der Transaktionen hat sich, im Vergleich zum Vorjahr, auf einem höheren Niveau eingependelt.

„Zugegeben, wir können immer noch nicht vollmundig sagen, dass wir auf einem außerordentlich profitablen Markt tätig sind“, meint Dan Nănuț, Administrator eines Immobilienunternehmens. „Aber die sich

abzeichnende Stabilisierung ist recht wohltuend. Denn wenn in den vergangenen paar Jahren die Preise auf einer sehr breit gefächerten Skala herumpendelten, dann stellen wir zur Stunde nur noch ganz schwache Preisschwankungen fest, vor allem bei Appartements. Die Schwankungen sind aber auf einem niedrigeren allgemeinen Preisniveau als vor 2008. Wir können immer noch nicht sagen, dass die Kaufkraft der Bürger im Banater Bergland gestiegen ist, aber es gibt wieder eine gewisse Kaufkraft und auch eine gestiegene Flexibilität der Verkäufer.“

Geldwertstabilisierung durch Wohnungskauf

Grundsätzlich haben die Immobilienhändler vorerst

einen weiteren, wenn auch weitaus geringeren Preisverfall auf dem Wohnungsmarkt festgestellt. Er liegt heute bei rund fünf Prozent dessen vom Jahresanfang 2012. Zu der Zeit hatten sich die Preise eingependelt. Außerdem neigt die Bevölkerung mittlerweile eher dazu, Wohnungen zu mieten, was die häufige Nachfrage bei den Immobilienhändlern beweist – vor allem in der Gegend um Temeswar/Timișoara und vor allem in Bezug auf Zweizimmerappartements.

Reschitza sei da eine kleine Ausnahme, weil in Reschitza immer noch mehr Wohnungen verkauft als vermietet werden. Nănuț: „In Reschitza steigt die Zahl der Wohnungskäufer sogar. Anscheinend sind das auch Anzeichen dafür,

dass die wirtschaftliche Flaute der Stadt ihrem Ende entgegengeht, aber auch für einen Generationswechsel und nicht zuletzt – das wissen wir aus den Kontakten mit den Kaufinteressenten – ist es das Zeichen, dass im Ausland verdientes Geld hier in Wohnungen angelegt wird.“

Nach wie vor sind die Preise der Wohnungen in den Hochhäusern der Reschitzaer Neustadt niedriger als im Stadtzentrum. In der Neustadt wird eine Zweizimmerwohnung für durchschnittlich 20.000 Euro verkauft, im Stadtzentrum für 25.000 Euro. Eine Dreizimmerwohnung kostet in der Neustadt – je nach Lage und Bausubstanz – zwischen 25.000 und 27.000 Euro. Eine vergleichbare Wohnung kostet im Stadt-

zentrum zwischen 35.000 und 45.000 Euro, je nach Zustand und Modernisierungsgrad. Nur zur Erinnerung: Vor Ausbruch der Krise kostete dieselbe Wohnung zwischen 45.000 und 65.000 Euro.

Banken als Akteure des Wohnungsmarkts

Dabei stellen die Immobilienhändler in den letzten Monaten auch einen Anstieg des Angebots fest. „Die Auswahl ist größer geworden, aber an den Preisen hielten die Verkäufer fest.“ Eine Sonderstellung nehmen die Wohnungen ein, die von den Banken in regelmäßigen Abständen per Zwangsversteigerung angeboten werden und die säumigen oder insolventen Kreditnehmern abgenommen wurden, die mit der eigenen Wohnung

einen Kredit abgesichert hatten. Bei Zwangsversteigerungen kann man oft Schnäppchen machen, worauf so mancher professionelle Versteigerungsteilnehmer spekuliert. Die Immobilienhändler empfehlen sogar denjenigen, die beim Kauf einer Wohnung nicht unter Zeitdruck stehen, sich über solche Zwangsversteigerungen der Banken auf dem Laufenden zu halten – einige Immobilienhändler nehmen sogar Aufträge zur vertretungsweisen Teilnahme an solchen Versteigerungen an.

„Aber für viele bleibt als größtes Problem das Geld: Immer noch kommt man nicht so leicht an einen Kredit heran und nur wenige haben das Geld übrig. Am gefragtesten sind immer noch die „Prima Casă“-Käufe, weil hier nur der

Betrag von fünf Prozent des Gesamtkaufwerts aufgebracht werden muss und alles andere über (oft lebenslange) Ratenzahlungen Versteigerungsteilnehmer spekuliert. Die Immobilienhändler empfehlen sogar denjenigen, die beim Kauf einer Wohnung nicht unter Zeitdruck stehen, sich über solche Zwangsversteigerungen der Banken auf dem Laufenden zu halten – einige Immobilienhändler nehmen sogar Aufträge zur vertretungsweisen Teilnahme an solchen Versteigerungen an.

Was die Zukunft betrifft: Die Preise werden wohl nicht mehr weiter sinken, aber auch keine großen Erhöhungen erfahren. Wir gehen von einer Preisstabilität auf dem gegenwärtig erreichten Niveau aus. Immer noch ist der Immobilienmarkt ein genaues Abbild des Zustands der rumänischen Wirtschaft.“